



Schmerz 2010 · 24:XX–XX  
DOI 10.1007/s00482-010-0927-x  
© Springer Medizin Verlag 2010

## Schweizerische Gesellschaft zum Studium des Schmerzes

Zentralsekretariat  
Frau Afijet Sgubin-Kikaj  
c/o Pomcany's Marketing AG  
Aargauerstrasse 250  
CH-8048 Zürich  
info@pain.ch

## Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen,

Patienten mit starken chronischen Schmerzen erhalten oft keine angemessene Therapie. Doch wo genau liegen die Defizite? Und wie kann es gelingen, derzeitige und künftige Behandlungsmöglichkeiten zum Wohle der Patienten optimal zu nutzen?

### Eine neue Kampagne zur besseren Versorgung chronischer Schmerzpatienten

Diese Fragen stehen im Mittelpunkt der von EFIC, dem Dachverband Europäischer Gesellschaften und Grünenthal initiierten Kampagne CHANGE PAIN, in deren Vorsitz zwei Schmerzexperten stehen: Gerhard Müller-Schwefe, Präsident der Deutschen Gesellschaft für Schmerztherapie DGS e.V., sowie EFIC-Präsident Giustino Varrassi.

Voraussetzung für eine bessere Versorgung chronischer Schmerzpatienten ist es, das Wissen der Ärzte über pathophysiologische Unterschiede zwischen nozizeptiven und neuropathischen Schmerzen zu vertiefen und die Notwendigkeit einer individualisierten Therapie in ihrem Bewusstsein zu verankern (Abb. 1). Gleichzeitig gilt es, ihren Blick für einen Teufelskreis zu schärfen, in den viele Patienten mit starken chronischen Schmerzen geraten.

So müssen z.B. Schmerzpatienten bei der Behandlung mit starken Opioiden oft erhebliche Nebenwirkungen in Kauf nehmen, um eine ausreichende Schmerzlinderung zu erzielen. Reduzieren sie aus Gründen der Verträglichkeit die Dosis, nehmen die Schmerzen wieder zu – und sie müssen die Dosis wieder steigern. Dadurch aber kehren auch die Nebenwirkungen zurück. Um diesem Circulus vitiosus aus Schmerzen und belastenden Nebenwirkungen zu entkommen, setzen manche Patienten die Opioidtherapie ganz ab. Welche Konsequenzen das für sie haben kann, wird von vielen Ärzten unterschätzt.

CHANGE PAIN möchte Ärzte in ganz Europa für diese Problematik sensibilisieren. Dazu traf sich 2009 eine CHANGE PAIN-Expertengruppe in Brüssel, um über die derzeitigen Probleme bei der Behandlung von Patienten mit starken chronischen Schmerzen zu diskutieren und daraus ein Konsensuspapier zu erstellen. Schweizer Schmerzexperten haben aus diesem Konsensuspapier die sechs zentralen Punkte des chronischen Schmerzmanagements für die Schweiz evaluiert und diskutiert.

Diese sollen dazu beitragen, das Wissen über die Schmerzursachen auch bei Nicht-Experten zu vertiefen und so die Versorgung der Pa-

tienten zu verbessern. Darüber hinaus verfolgt die Kampagne ein weiteres sehr wichtiges Ziel: die Verbesserung der Kommunikation zwischen Arzt und Patient. Diesem Aspekt wurde bislang kaum Beachtung geschenkt. Die Behandlung starker chronischer Schmerzen kann aber nur dann gelingen, wenn Arzt und Patient die selbe Sprache sprechen. So multifaktoriell wie Schmerzursachen und -therapie sind auch die Probleme, die einer effektiven Schmerzlinderung im Wege stehen.

### Die Schweizer CHANGE PAIN-Expertengruppe besteht aus folgenden Mitgliedern:

Prof. Eli Alon, Zürich; Dr. Niklaus Egli-Hänni, Hinwil; Dr. Urs Eichenberger, Bern; Dr. Guido Gallacchi, Basel; Dr. Petra Hoederath, St. Gallen; Dr. Ulf Klostermann, Zofingen; Prof. Christoph Konrad, Luzern; Dr. Philippe Mavrocordatos, Lausanne; Dr. Valerie Piguët, Genf; Dr. Wolfgang Schleizer, Nottwil; Dr. Stefan Zinnenlauf, Zürich.

Die Schweizerische Gesellschaft zum Studium des Schmerzes SGSS unterstützt die Kampagne, weil auch sie zum Ziel hat, die Versorgung leidender chronischer Schmerzpatienten zu verbessern, indem sie das Studium des Schmerzes fördert, diesbezügliche wissenschaftliche Untersuchungen fördert und um eine erhöhte didaktische Aktivität im Bereich der Schmerztherapie besorgt ist.

## Konsenspunkte

- Erfolgreiches Management starker chronischer Schmerzen hängt vom Verständnis ihrer multifaktoriellen Natur ab. Medizinische Evidenz sowie persönliche Erfahrungen und gewohnte Abläufe stellen Schlüsselfaktoren bei der Wahl neuer Behandlungsoptionen dar.
- Optimale Patientenbetreuung und die Sensibilisierung auf mögliche Medikamentennebenwirkungen werden angestrebt.
- Das Bewusstsein der Ärzte zur Differenzierung zwischen neuropathischem und nozizeptivem Schmerz soll weiter gestärkt werden.
- Die Verbesserung des medizinischen Wissens optimiert die Entscheidungsprozesse in der Schmerztherapie. Universale und anwenderfreundliche Fortbildungsmassnahmen verbessern das Fachwissen der Therapeuten.
- Regelmässige, effektive Arzt-Patient-Kommunikation sowie die gemeinsame Identifikation individueller Behandlungsziele sind die Schlüssel zum erfolgreichen Schmerzmanagement.
- Schmerzen mit einer neuropathischen Komponente erfordern erhöhte Aufmerksamkeit, da diese Schmerzen häufig gravierender als jene der nozizeptiven Schmerzsyndrome und deren Behandlung eine grössere Herausforderung darstellt.

Ihr

Prof. Eli Alon  
SGSS Past President

Abb. 1 ▼

